

## Alternative christliche Lebensstile

Schon im Mittelalter gab es Formen alternativer, von der Gesellschaft abgehobener Lebensstile: Die verschiedenen Lebensweisen der Orden, die sich ausdrücklich und bewusst vom durchschnittlichen Lebensstil der christlich geprägten Gesellschaft abhoben, um auf je eigene Weise bestimmte Forderungen Jesu entschiedener zu leben. Trotz aller Einschränkungen individueller Wahlmöglichkeiten war im Entwurf der Ordensregeln bereits der Anspruch grundgelegt, dass Christinnen und Christen nicht einfach im Trott der „Welt“ mitlaufen und sich unbesehen der Umgebung anpassen sollten, sondern im Gegenteil durch Jesus Christus dazu berufen sind, ihr Leben seinen Weisungen entsprechend eigenverantwortlich zu gestalten.

Was für die Orden in herausragender Weise galt und gilt, ist aber prinzipiell für alle Christinnen und Christen Ziel ihres Lebens: Die „Nachfolge Jesu“ bedeutet nicht eine unkritische Nachahmung, sondern die persönlich verantwortete und kreative Gestaltung des eigenen Lebens aus der Verbundenheit mit Christus. Insofern war ein christlicher Lebensstil schon immer „alternativ“, anders als ein Leben in angepasster Durchschnittlichkeit.

### 1. Drei Kriterien christlicher Lebensstile

Wie aber lassen sich heute, im Pluralismus der Postmoderne, christliche

Lebensstile näher umreißen? Woran lässt sich erkennen, ob jemand den Charakter seines oder ihres Lebens spürbar vom Evangelium her bestimmt? Um diese Frage zu beantworten, sei zunächst eine dreiteilige Definition christlich-alternativer Lebensstile versucht:

Ein christlich-alternativer Lebensstil bezeichnet eine Lebensweise, die

- 1) in spürbarer Differenz zu den Trendsettern und zum Mainstream einer Gesellschaft steht,
- 2) auf mehr Gerechtigkeit, mehr Frieden und mehr Bewahrung der Schöpfung ausgerichtet ist,
- 3) und dies aus der Erfahrung der Freiheit der Kinder Gottes heraus, d.h. aus der Erfahrung, von Gott geliebt und angenommen zu sein.

Die drei Aspekte seien im Einzelnen kurz erläutert:

Zu 1): Die Differenz des christlichen Lebens im Vergleich zum Mainstream der Gesellschaft darf auf keinen Fall als Differenz um der Differenz willen verstanden werden. Die Unterscheidung vom Durchschnitt ist kein Wert in sich. Es gibt ja den Wunsch, immer und überall aufzufallen, wie ein Paradiesvogel stets Aufsehen zu erregen oder einfach Selbstwertgefühl aus dem Bewusstsein zu gewinnen, anders zu sein als die anderen. Darum geht es bei einem alternativen Lebensstil nicht, wenn er aus christlicher Spiritualität erwächst. Vielmehr begründet sich die Notwendigkeit einer spürbaren Diffe-

renz zum gesellschaftlichen Mainstream aus der Position dieses Mainstreams heraus: Weil im Normalfall der durchschnittliche Trend einer Gesellschaft zur Nivellierung neigt, weil er die Kritikfähigkeit des oder der Einzelnen eher schwächt als fördert, weil schließlich keiner behaupten kann, unsere Gesellschaft hätte schon ein Optimum an Lebensfülle verwirklicht, darum wird ein christlicher, von eigenständiger Überlegung gespeister Lebensstil sich in bestimmten Aspekten von den gängigen Trends abheben.

Damit ist auch schon eine wesentliche Herausforderung des christlichen Lebens benannt: „Wer zur Quelle will, muss gegen den Strom schwimmen“, lautet ein altes Sprichwort. Die Quelle zu suchen, sich nicht vorschnell mit einfachen Lebensrezepten zufrieden zu geben, sondern den Dingen auf den Grund zu gehen und ein Leben lang auf der Suche nach einem MEHR an Fülle und Erfüllung zu bleiben, das erfordert ein hohes Maß an Bereitschaft und Bemühen. Zugleich aber verlangt es, den eigenen Weg beständig selbstkritisch zu beleuchten. Leicht gleitet ein dezidiert christlicher Lebensstil in einen christlichen Fundamentalismus ab, der sich aus Prinzip von „der Welt“ abgrenzt, auch dort, wo es gute und wertvolle Bewegungen in der Gesellschaft gibt.

Zu 2): Das Ziel eines christlich-alternativen Lebensstils ist ein Mehr an Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Mit diesen drei Begriffen hat der Ökumenische Rat der Kirchen auf seiner Vollversammlung 1983 in Vancouver die Dynamik christlicher Lebenspraxis definiert. Sie bezeichnen drei Aspekte der Wirklichkeit, die un-

trennbar miteinander verwoben sind: Es gibt keine Gerechtigkeit ohne Frieden, keinen Frieden, der nicht die gesamte Schöpfung umfasst, und keine wirksame Bewahrung der Schöpfung Gottes, wenn nicht allen Geschöpfen Gerechtigkeit widerfährt.

Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, so war man in Vancouver überzeugt, sind aber auch der Inbegriff und das Ziel allen sittlichen Handelns, das aus dem Glauben der Bibel gespeist ist. Davon legen die alttestamentlichen Propheten ebenso Zeugnis ab wie die Weisungen der Tora, der ersten fünf biblischen Bücher. Jesu zentrale Botschaft, dass das Reich Gottes nahe sei, knüpft nahtlos an diese Linie an. Das Reich, von dem Jesus spricht, jener Bereich, in dem der Wille des Vaters geschieht, ist ein Reich der Gerechtigkeit und des Friedens für die ganze Schöpfung. Wer ein wenig von der Wirklichkeit dieses Reiches spürt, kann und soll selbst zu seiner Ausbreitung beitragen.

Zu 3): Ein Lebensstil, der sich um mehr Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung bemüht, ist noch nicht automatisch ein christlicher Lebensstil. Dazu muss noch ein drittes Kriterium erfüllt sein: Die Quelle dieses Lebensstils ist die Erfahrung, von Gott bedingungslos geliebt und angenommen zu sein. Diese Urfahrung des geistlichen Lebens gibt dem oder der Glaubenden eine unvergleichliche Freiheit. Ein alternativer Lebensstil ist dann kein „Muss“, kein Zwang, der sich allein aus der Einsicht in die Notwendigkeit ergäbe, sondern erwächst aus der Erfahrung der eigenen Möglichkeiten. Christliches Handeln geschieht nicht aus Pflicht, wie Immanuel Kant es postu-

liert, sondern aus Freude und Dankbarkeit über all das, was Gott uns schon geschenkt hat.

Diese Erfahrung des Beschenktseins ist der Grund der alttestamentlichen Gebote: „Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat“ (Ex 20,2), heißt es zu Beginn der Zehn Gebote. Weil Gott sein Volk gerettet und befreit hat, kann Israel im Umgang miteinander anders handeln. In der Botschaft Jesu wird dieser Gedanke aufs Äußerste zugespitzt: „Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben!“ (Joh 13,34) Weil sich Gott dem Menschen in der Person Jesu auf äußerste und unwiderrufliche Weise liebevoll zugewandt hat, eröffnet sich uns eine Kraftquelle, aus der heraus wir leichter so handeln und leben können, wie es unseren Möglichkeiten entspricht. In den verschiedenen Formen der Liturgie wird uns diese Quelle immer wieder neu geöffnet, um die Erfahrung des Beschenktseins in uns wach zu halten und wachsen zu lassen.

Schließlich befinden wir uns aber in einem sich selbst verstärkenden Zirkel, wenn wir uns erst einmal für die Nähe Gottes geöffnet haben: Weil wir Gottes liebende Zuwendung erfahren, können wir für mehr Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung eintreten. Aber auch: Je mehr wir dies tun, je mehr die Praxis des Glaubens in uns Gestalt annimmt, umso mehr erfahren wir auch das Glück einer solchen Lebensweise. Wer nicht nur auf sich selbst schaut, sondern bereit ist, um des Anderen willen zu verzichten und zu teilen, wer nicht an materiellem Besitz hängt, sondern sich um ein gelingendes, von Frieden geprägtes Zusammenleben mit allen Menschen, ja mit der ganzen

Schöpfung bemüht, wird spüren, dass ein solches Leben bereichert und erfüllt. Weniger ist mehr, sagt ein altes Sprichwort. Wer sich auf einen alternativen Lebensstil einlässt, wird die Wirklichkeit dieses Satzes am eigenen Leibe erfahren. Entscheidend ist also, den ersten Schritt zu wagen und sich auf die Suche zu machen.

## 2. Konkrete Elemente alternativer Lebensstile

Welche Elemente könnten einen alternativen christlichen Lebensstil prägen? Im Folgenden seien eine Reihe möglicher Elemente eines derartigen Lebensstils aufgezählt. Dabei ist offensichtlich, dass keine(r) all diese Aspekte gleichermaßen verwirklichen kann. Vielmehr wird jede(r) eigene Schwerpunkte setzen und eine Auswahl treffen. Die Aufzählung ist daher eher als Richtungsanzeige denn als vollständig zu erfüllender Katalog gedacht.

1. Im Blick auf ein Bemühen um *Gerechtigkeit* kämen etwa folgende Aspekte in Betracht: ein Leben in Einfachheit und Bescheidenheit; maßvoller Umgang mit Besitz; die Bereitschaft zu teilen und die Einübung in den bewussten Verzicht; ein reflektiertes Einkaufsverhalten, etwa durch Bevorzugung mittelständischer Betriebe oder durch Unterstützung des fairen Handels; die Sorge um Randgruppen und „schwache“ Menschen im eigenen Lebensumfeld; der aktive Einsatz für Gerechtigkeit in Politik und Gesellschaft, im Kleinen wie im Großen; die finanzielle Unterstützung sozial tätiger Verbände.

2. Bezogen auf die Anstrengungen um *Frieden* könnten folgende Punkte bedeutsam werden: ein von Achtung und dem Bemühen um Verstehen geprägter Umgang mit den Mitmenschen; die Bereitschaft zur Versöhnung; die Suche nach gewaltfreien Methoden der Konfliktbewältigung, im Kleinen wie im Großen; ein völkerverbindendes Denken, Reden und Handeln, das nicht an den Grenzen der eigenen Gruppe, Nation oder Staatengruppe Halt macht; Zivilcourage, wo Menschen diskriminiert und ausgegrenzt werden; der Einsatz für Frieden und Gewaltlosigkeit in Politik und Gesellschaft.

3. Schließlich können folgende Stichworte einen Lebensstil in Sorge um die *Bewahrung der Schöpfung* umreißen: das Bemühen, einfach zu leben (s.o. Gerechtigkeit); umweltgerechtes Verbrauchs- und Einkaufsverhalten (Kauf umweltschonender Produkte und die Bereitschaft, für sie im Rahmen der eigenen finanziellen Möglichkeiten mehr zu bezahlen); umweltschonendes Freizeit- und Urlaubsverhalten (Verzicht auf Flüge rund um den Globus und unsinnig weite Wochenendausflüge, aber auch auf umweltschädliche Hobbies); umweltgerechtes Verkehrsverhalten (Vermeidung unnötiger Wege, Fortbewegung zu Fuß, mit dem Rad oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln, wo dies möglich ist); gesunde, tier- und umweltgerechte Ernährung (ökologisch angebaute Lebensmittel, fleischarme oder fleischlose Kost, Tierprodukte aus artgerechter Tierhaltung); ökologisches

Wohnen (bauliche Maßnahmen zur Reduktion des Energieverbrauchs, Verwendung umweltfreundlicher Baustoffe, Geringhalten des Flächenverbrauchs); das Mühen um stets aktuelle Informationen aus dem Umweltbereich; der Einsatz für die Schöpfung in Politik und Gesellschaft.

In vielen Punkten ergeben sich wie von selbst Überschneidungen zwischen den einzelnen Bereichen: Der Kauf von Fair-Trade-Produkten ist zugleich ökologisch; das couragierte Eintreten für Ausgegrenzte dient nicht nur dem Frieden, sondern auch der größeren Gerechtigkeit; und der Einsatz für gewaltlose Konfliktlösungen verhindert im Zweifelsfall katastrophale Nebenwirkungen für die Umwelt.

Früher waren meist die jungen Orden jene Gemeinschaften, die am deutlichsten alternativ lebten. Würden sie älter, erlahmte oft ihr Schwung des Anfangs und sie wurden reformbedürftig. Heute sind nicht nur Ordensgemeinschaften zu nennen, wenn wir nach Vorbildern für ein alternatives christliches Leben suchen. Aber es kann hilfreich sein, die Augen offen zu halten für jene Leitbilder gelebten Glaubens, die uns gegenwärtig geschenkt sind. Und ein Zweites kann uns das Beispiel der Orden sagen: Nur wenn Gleichgesinnte sich zusammenschließen, werden sie durchhalten bei dem Versuch, gegen den Strom zu schwimmen und anders zu leben: Gelebter Glaube braucht Gemeinschaft.

Michael Rosenberger